

Der SV12: Entwicklung eines klinischen Inventars zur Erfassung von Sensibilität und deren Verarbeitungsproblematiken

Walter, Nike¹, Galuska, Devina², Hinterberger, Thilo¹

¹Universitätsklinikum Regensburg, Psychosomatische Medizin, Forschungsbereich Angewandte Bewusstseinswissenschaften, Regensburg, Deutschland, ²Heiligenfeld Kliniken, Bad Kissingen, Deutschland

Personen mit einem hohen Grad einer sensorischen Verarbeitungssensibilität (Sensory Processing Sensitivity, SPS) haben eine erhöhte Empfänglichkeit für innere sowie äußere Reize. Das Konstrukt der SPS wurde zusammen mit dem Persönlichkeitsmerkmal der Hochsensibilität von Aron und Aron (1997) postuliert. Inzwischen gibt es mit dem von ihnen entwickelten Fragebogen zahlreiche Studien, die jedoch in der klinischen Psychosomatik bisher nur wenig Beachtung fanden. Daher wurde im Rahmen dieser Studie ein für die stationäre psychosomatische Behandlung geeigneter Fragebogen zur Erfassung einer erhöhten Wahrnehmungssensibilität bei Patienten entwickelt, der anders als die bisherigen Fragebögen zur Messung von Hochsensibilität bzw. SPS die Konstrukte der Wahrnehmungssensibilität und der Verarbeitungsproblematik trennt.

Zunächst wurde eine 30 Items umfassende Version an einer klinischen und einer nicht-klinischen Stichprobe mit jeweils 1.103 Patienten erhoben und faktoranalytisch ausgewertet. Daraus konnte eine Kurzform mit 12 Items extrahiert werden, die im klinischen Einsatz wiederholt validiert wurde. Sowohl in der klinischen und der nicht-klinischen Stichprobe der Langform, als auch in der Kurzform ergeben sich zwei Faktoren mit Cronbachs Alpha von 0.82 und 0.77, welche die Konstrukte der Sensibilität und Verarbeitungsproblematik eindeutig trennen. Weitere faktorielle Unterscheidungen waren nicht einheitlich. Kurz- und Langform zeigten mit Werten zwischen $r = 0.88$ und 0.95 eine hohe Übereinstimmung. Eine Referenzskala wurde ebenfalls erstellt. Von den 12 Fragen beziehen sich je 6 Fragen auf die Sensibilität und 6 auf die entsprechenden Verarbeitungsprobleme. Damit werden jeweils die Kategorien Umgebungswahrnehmung, das soziale Umfeld, Flexibilität und Umgang mit Neuigkeit, emotionale Sensitivität, Emotionale Steuerung, sowie intrinsische Impulse und die innere Verarbeitung abgedeckt. Erste Vergleiche zwischen klinischer und nicht-klinischer Stichprobe zeigen eine erhöhte Ausprägung an Verarbeitungsproblemen bei den Patienten, wohingegen die Sensibilität in beiden Gruppen vergleichbar war. Durch diese differenzierte Erfassung der Sensibilität und der therapeutisch relevanten Aspekte der Verarbeitungsproblematiken mit nur wenigen Fragen erscheint die Verwendung in der klinischen Diagnostik sinnvoll.